

Jesus legt den letzten Weg zurück, hin zum Kreuz. Das Beschwerlichste an diesem Weg ist wahrscheinlich nicht der körperliche Schmerz, den er leidet, sondern daß er der Menschenmenge erbarmungslos ausgesetzt ist. Gegenüber der Menge schweigt Jesus. Aber auch mitten in der Menschenmenge kann sich Jesus noch mit einzelnen Menschen beschäftigen, ihnen wendet er sich zu und spricht zu ihnen.

Die Verurteilung

Jesus wird hier zum Schauobjekt. Das Urteil steht längst fest, auch wenn Pilatus es vielleicht noch nicht ganz wahrhaben will. Er versucht immerhin dreimal, die Volksmenge umzustimmen. Es ist immer wieder erschreckend, wie schnell sich die Meinung der Masse verändert und wie sehr sie beeinflussbar ist. Ähnliches, nicht ganz so hart, sehen wir in Joh 6, wo die Menge Jesus zuerst wegen des Brotwunders begeistert nachfolgt und dann an ihm irre wird, als er weitere Wunder verweigert. Jesus „funktioniert“ nicht mehr so, wie es von ihm erwartet wird, und damit ist er für die große Mehrzahl der Leute erledigt, wird abgehakt als einer von vielen, die nicht das gebracht haben, was man sich von ihnen erhofft hat. Es kann sein, daß die Freilassung des Barrabas auch deshalb so lautstark gefordert wird, weil man von ihm eher noch erwarten kann, daß er spektakuläre Dinge tut, damit das Volk wieder etwas zu reden hat.

Simon von Kyrene

Ein Einzelner sticht aus der Masse heraus. Er ist zunächst nicht zu beneiden um die Aufgabe, Jesus das Kreuz nachzutragen. Schnell kann auch ihn ein Peitschenhieb der Soldaten treffen. Auf den zweiten Blick erfahren wir über ihn aber einiges. Sein Name und seine Herkunft wird genannt - Kyrene liegt in Nordafrika, im heutigen Libyen. Wir würden Simon heute vielleicht einen Touristen nennen. Er bleibt hier nicht anonym, wahrscheinlich hat die Urgemeinde ihn gekannt, vielleicht hat er sogar dazugehört. Wenn das stimmt, dann hat diese zunächst unfreiwillige Begegnung mit Jesus seinem Leben eine Wendung und ganz neue Richtung gegeben.

Jesu Wort zu den Frauen

Es sind schwere Worte, die Jesus zu den Frauen sagt. Er holt sie einerseits aus der Trauer um ihn heraus - „weint nicht um mich“ - eine zeichenhafte Vorwegnahme seiner Auferstehung. Dann greift er seine eigenen prophetischen Worte über Jerusalem und Weissagungen des Alten Testaments auf. Sein Wort sagt die Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. voraus, im Rahmen von Lk 21 geht aber der Blick noch weiter: dort sind die Trübsale und die Prophezeiungen über Jerusalem die Vorboten des Menschensohnes, der in Herrlichkeit kommt. Auf dem Weg nach Golgatha gibt Jesus so einen Blick über seinen Tod hinaus, über seine Auferstehung an Ostern bis hin zu seiner Wiederkunft am Ende der Tage. Allerdings bleibt in der direkten Begegnung mit den Frauen vor allem das schwere Wort über die kommende Trübsal in Jerusalem stehen.

Fragen zum Gespräch:

- Wie verhalte ich mich Jesus gegenüber, wenn er nicht so „funktioniert“, wie ich es haben will?
- Gott geht heute auch unübliche Wege mit Menschen wie mit Simon von Kyrene. Können wir einander davon erzählen?
- Wie sollen wir mit den schweren Voraussagen Jesu über Jerusalem umgehen - ist diese besonders erwählte und zugleich hart geprüfte Stadt nicht ein besonderes Fürbitte-Anliegen für uns?